

***Predigt zum Hohen Pfingstfest im Hohen Dom zu Köln
am 23. Mai 2010***

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

das Hohe Pfingstfest ist das vollendete Ostern. Das Christusleben setzt sich nun bleibend durch die Sendung des Heiligen Geistes in der Kirche Jesu Christi in der Welt fort.

- 1. Es ist heute ein Gebot der Stunde, dass wir als gläubige Menschen durch den Heiligen Geist miteinander in das Christusleben hineinwachsen. Wenn wir als Kirche enger zusammenwachsen sollen, dann muss der Einzelne tiefer mit Gott verwachsen sein. Das Lebensprinzip Gottes ist der Heilige Geist, er bewirkt das Wachsen und Werden. Gott ist nicht nur der Gott des Anfangs und des Endes, sondern er ist auch unser Zeitgenosse. Er ist nicht nur der Gott der Höhe und der Tiefe, sondern auch der Gott unseres Herzens. Er ist Gott, der mir näher ist, als ich mir selbst nahe bin, der mich von innen her anspricht und anrührt. Er ist mein ganz persönlicher Gott. Jesus sagt selbst: „Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen“ (Joh 14,23). Die Heilige Schrift bezeugt diese heilende und beglückende Gegenwart Gottes inmitten all unserer persönlichen Nöte. Der Geist Gottes kommt unserer Schwachheit zur Hilfe (vgl. Röm 8,26), sagt der Apostel Paulus.*

Viele Menschen ringen heute innerhalb und außerhalb der Kirche um die wahre Identität, oder wie man sagt, um die Selbstverwirklichung ihres Menschseins: Was sind wir? Wer bin ich? Wo liegt das wahre Fundament meines persönlichen Lebens? So oft werden wir von innen und von

außen getrieben, zerstreut, zerfasert und manipuliert. Aber wir wollen nicht aus der Fremdbestimmung, nicht aus zweiter Hand leben, sondern wir wollen wir selber werden. Die Möglichkeiten, die uns geschenkt sind, sollen nicht zerfließen, sondern eigenhändig ergriffen und verwirklicht werden. Es ist das erklärte Ziel des Weges Jesu, dass der Mensch sein Leben nicht verliere. Die Botschaft der Schrift vom Heiligen Geist tritt für diese menschliche Sehnsucht nach Leben und Selbstverwirklichung ein. Doch die im Geiste Jesu erfüllte Sehnsucht nach dem zu sich selber Kommen, weist einen anderen Weg als den, den die meisten Menschen einschlagen. Die geläufigsten Antworten im Suchen nach Selbstverwirklichung stellen das Ich selber ins Zentrum: Verweile bei dir selbst! Sei dir selbst der Nächste! Befreie dich von der bedrohlichen Nähe der anderen! Der Geist Christ betont dagegen: Wir kommen in unserer Sehnsucht nicht schon zum Ziel, wenn wir uns bei uns selbst niedergelassen haben und wenn wir um uns selbst kreisen.

Die wahre Selbstfindung und Selbstverwirklichung ist nicht Leistung, sondern Geschenk, eben das Geschenk des Geistes Jesu. Und bei ihm gilt: Wer sein Leben retten will, der wird es verlieren. Wer aber sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird es retten (vgl. Mt 16,25). Gott ist im Heiligen Geist ein Gott der intimen Nähe. Er will mit mir zusammenwachsen, will mit mir eins werden. Aber er ist kein intimer Gott. Er will nicht nur Ich-nah, sondern auch Welt-nah werden, und zwar durch mich, durch uns.

- 2. Der Heilige Geist ist keine gestaltlose, frei schwebende Wolke, sondern er nimmt sichtbar Gestalt in der Glaubensgemeinschaft an, die wir Kirche nennen. Wenn ich mit Gott zusammenwachse, ist das Zusammenwachsen mit den anderen Glaubenden mitgegeben. Der Geist Gottes ist ein Geist der Gemeinschaft. Man kann sich nicht auf den Heiligen Geist berufen und die Kirche ignorieren. Sie ist in der Tat – wie wir traurig in den letzten Wochen erkennen mussten - keine Elite des Menschengeschlechtes. Das Volk des Heiligen Geistes ist kein geistreiches Volk. Nicht viele Weise im irdischen Sinn, nicht viele Mächtige, nicht viele vornehme Menschen gehören nach Aussagen des Apostels Paulus dazu (vgl. 1 Kor 1,26). Doch auf diese menschliche, vielleicht allzu menschliche Glaubensgemeinschaft ist der Heilige Geist aus. Sie ist seine Basis in unserer Welt. Ob das dem Menschen passt oder nicht. Zu dieser Kirche*

zusammenzuwachsen, treibt uns der Heilige Geist an. In ihr will er sein Leben entfalten.

Der Geist Christi ist aber kein Gefangener der Kirche, sondern er ist ihr Herr. Er will sie prägen und von innen her gestalten. Die Richtung des Geistes zeigt uns die Heilige Schrift an, wenn sie sagt: Der Geist Gottes bewirkt die Bruderschaft im Teilen von geistigen und materiellen Gaben (vgl. 1 Kor 12,8-11). Der Apostel Paulus drückt das in den Worten aus: „Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt“ (1 Kor 12,13). „Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam“ (Apg 2,44), sagt die Apostelgeschichte. Ausdruck dieses Zusammenwachsens sind die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit. Sie sind gleichsam die Früchte unseres Wachsens und Werdens im Heiligen Geist. In ihnen zeigt sich die Dynamik des Geistes Gottes. Er weht, wo er will, aber er will offenbar in diese Richtung wehen: auf Überwindung der Klassen- und Rassengrenzen und der Vorurteile. Jede Diskriminierung ist Sünde, ja sie ist eigentlich die Sünde gegen den Heiligen Geist, da sie nicht zusammenwachsen lässt, was zusammengehört, sondern das Verbundene trennt und das Gesammelte zerstreut. Je fester unsere Einheit nach innen ist, desto missionarischer wird dann der Geist Gottes durch uns nach außen hin sein.

- 3. Der Heilige Geist führt in die Kirche, doch kommt er in der Kirche noch nicht zu seinem Ziel. Er darf nicht von uns beschlagnahmt oder verbraucht werden. – Im Gegenteil! Gerade er öffnet uns die Augen, das Herz und die Hände für die Sehnsucht der Schöpfung, für ihre Gefährdung durch menschlichen Missbrauch. Der Heilige Geist schärft unser Wissen und Gewissen für das Seufzen der Kreatur. Wir sollten jenem Beduinen gleichen, der in den Wüstensand niederkniet, um sein Ohr an den Sand zu legen. Auf die Frage, was er damit tue, gibt er die Antwort: „Ich höre die Wüste weinen“. Der Apostel Paulus war ein solcher Welt-Beduine, wenn er dasselbe in folgenden Worten sagt: „Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt“ (Röm 8,22). Die Geistvergessenheit macht weltvergessen. Die Kirche ist die Verwandlung der Welt auf das Reich Gottes hin. Der Geist drängt die Kirche zur Verbundenheit mit dem Schicksal der Welt.*

Je mehr sie Gott verbunden ist, desto mehr ist ihr die Weltverbundenheit aufgetragen. Mehr denn je wird gerade heute das Seufzen der Kreatur unserer gestörten und bedrohten Umwelt hörbar. Es ist Zeit, dass wir Christen die Schicksals- und Hoffnungsgemeinschaft mit allen Bewohnern unserer geplagten Erde einsehen und praktisch bezeugen. Der Heilige Geist, der Anwalt unseres Herzens ist, ist auch der Anwalt der gefährdeten Schöpfung. Er will weltnah bezeugt werden, denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Sklaverei und Verlorenheit zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes befreit werden (vgl. Röm 8,21), ebenfalls, wie der Apostel Paulus uns das eindringlich ins Gedächtnis ruft. Miteinander als Christen wachsen heißt nicht, noch größere Leistungen zu vollbringen und noch mehr zu produzieren, sondern das Leben der Welt zu hegen und zu pflegen, das Leben des Menschen zu schützen und zu verteidigen, auch das ungeborene, ja gerade das ungeborene, weil es Träger der Hoffnung für das Leben der Welt ist. Mehr Säрге als Wiegen sind ein Zeichen einer geistverlassenen Welt. Der Geist Gottes drängt uns, das Leben aller Menschen zu bewahren und zu schützen, auch das der Alten und aller Kranken, denn es ist dazu bestimmt, vollendet und erfüllt zu werden im Reiche Gottes.

Erfolg ist keiner der Namen des Geistes Gottes, wohl aber Fruchtbarkeit. Pfingsten möchte uns der Heilige Geist miteinander wachsen lassen. Darum sollte unser Stoßgebet die Bitte werden: „Komm, Heiliger Geist!“. – Es sind nur drei kleine Worte, aber sie bewegen wirklich die Kirche und die Welt, denn der Geist Gottes ist das Wachstumsprinzip sowohl im Leben des einzelnen Christen als auch im Leben der Kirche. Er ermächtigt uns zu Hoffnung und Zuversicht. Wir sind nicht auf unser eigenes Tun, Planen, Organisieren und Rechnen angewiesen, sondern wir dürfen auf die unerschöpfliche Kraft und die unerschöpflichen Möglichkeiten des Heiligen Geistes vertrauen, der die Kirche durch die Jahrhunderte geführt hat und führt, um die Welt ins Reich Gottes zu bringen. Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln